

Zeitschrift: Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung
Band: 32 (1965)
Heft: 6-9

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liptingen B 168	Schertingen (Bayern) 112, 124
Lochweiler (Elsaß) 71	Schlatt am Randen B 183
Mähren 65	Schneeberg (Sachsen) 13
Mathon im Tirol 178	Selberg B 102
Mauchen B 57	Simmringen W 29
Merzhausen B 92	Staufen B 8
Möhringen B 11, 161	Stum im Tirol (Zillertal) 14
Nack B 22, 133	Tirol 14, 97, 178
Naturns (Vintschgau) 56	Tüßlingen = Dußlingen W 46, 188
Neuenburg am Rhein B 115	Ueberlingen B 51
Neuhausen W 38	Ungarn 2
Oftringen B 41, 63	Villingen B 136
Ravensburg W 95	Vintschgau 56
Reuti (Rütti)-Jestetten B 175	Vorarlberg 18, 149
Riedöschingen B 167	Wangental bei Feldkirch 149
Rötenbach bei Löffingen B 167	Weilheim (B oder W?) 99
Rottweil am Neckar W 119	Willmendingen B 186
Sachsen 13	Württemberg (ohne Ortsangabe) 155,
Sasbach B 69	186
Schärfingen (Bayern) 112, 124	

BUCHBESPRECHUNGEN

H a g m a n n U. F.: *Bibliothek der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung*. Katalog, Stand am 30. Juni 1963. Herausgegeben von der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung, Bern 1964. 230 Seiten. Preis Fr. 5.—, erhältlich bei der Schriftenverkaufsstelle der SGFF, Feldeggstraße 58, 8058 Zürich.

Die mit der Gründung der SGFF im Jahre 1933 begonnene Sammlung genealogischer, heraldischer und historischer Literatur ist während 30 Jahren zu einer stattlichen Bibliothek angewachsen und zur Stütze des Schweizerischen Familienforschers geworden. Vor allem die in Bern und Umgebung ansässigen Mitglieder unserer Gesellschaft wissen diese Bestände, die in der Schweizerischen Landesbibliothek Gastrecht genießen, seit Jahren sehr zu schätzen. In den Jahren 1943 und 1944 hatte Dr. R. Oehler einen Anfang gemacht, die damals noch wenig umfangreichen Bestände aufzunehmen und im Familienforscher zu veröffentlichen; infolge anderweitiger Inanspruchnahme war er jedoch daran verhindert, diese Arbeit durchzuführen. Im Januar 1959 nahm der damalige Vorstand der SGFF erneut einen Anlauf, dem Wunsche der Mitglieder der SGFF zu entsprechen, und die Schaffung eines Bibliothek-Kataloges in Buchform mit allen Mitteln zu fördern.

Herr U. F. Hagmann, unermüdlicher Betreuer der Bibliothek, hat es daraufhin im gleichen Jahre übernommen, die große Arbeit aufzunehmen und zu einem guten Ende zu führen. Anfang 1965 ist nun dieser jedem Familienforscher erwünschte Katalog im Offsetdruck, Format A 5, erschienen. Er umfaßt 230 Seiten. Nach ihm weist die Bibliothek heute einen Bestand von 1685 Büchern, Broschüren und Tafeln, sowie 219 Zeitschriften, Serienwerke und Jahrbücher auf. Der 10 Seiten umfassende allgemeine Teil (S. 7—17) betrifft die wissenschaftliche genealogische

Literatur, die Arbeitsweise, Formulare, Darstellung, sowie die Berichte über genealogische Gesellschaften, Familienverbände und Stiftungen mit 82 Titeln. Der 2. Teil umfaßt die Nachbargebiete der Genealogie (Namen-, Erb- und Handschriftenkunde, sowie Bevölkerungsgeschichte und Gesellschaftslehre, S. 18—25) mit 72 Titeln. Noch umfangreicher ist der 194 Titel umfassende 3. Teil über Quellen und Hilfsmittel der Genealogie (S. 25—50). Den größten Bestand weist die über die Personen- (Teil 4 mit 677 Titeln), die Familien- (Teil 5 mit 347 Titeln) und die Firmengeschichte (Teil 6 mit 29 Titeln) vorhandene Literatur auf, die auf Seiten 51—168 aufgeführt ist. Dabei hat der Verfasser die Mühe nicht gescheut, die vorhandenen Arbeiten nicht nur nach einzelnen Geschlechtern und Familien, sondern auch nach Gebieten und Orten (Bürgergemeinde) zu gruppieren, was dem Forscher die Benutzung der Bibliothek wesentlich erleichtern wird. Daß in Teil 8 die Bestände über Orts- und Landesgeschichte (S. 180—199 mit 163 Titeln) gesondert aufgeführt werden, ist ebenfalls sehr zu schätzen. Eine besondere Kategorie stellen die unter «Nekrologe, Biographien, Selbstzeugnisse» aufgeführten 600 Titel und die Sammelwerke dar.

Die Bände über Heraldik, Siegelkunde und Glasmalerei sind in Teil 7 (S. 168—179), aufgeteilt in sieben Kategorien, angeführt. 25 Titel geben Auskunft über die Heraldik als Hilfswissenschaft und über heraldische Gesellschaften, 61 Titel über Familienwappen und Wappen von Gesellschaften und Zünften, Staats-, Kantons- und Gemeindegewappen, sowie über Siegel und Fahnen. Die Glasmalerei ist mit 7 Titeln vertreten.

Schließlich sind 43 Zeitschriften nur heraldischer Art, insgesamt jedoch 219 Zeitschriften der Genealogie und der Heraldik in der Bibliothek vorhanden und stehen dem Familienforscher zur Verfügung. Abgeschlossen wird der gefällige, sehr übersichtliche Katalog durch ein Register der rund 850 Autoren.

Damit wird unsere Bibliothek, die unter der bewährten Obhut unseres Bibliothekars und Bearbeiters dieses mit Freuden erwarteten Kataloges, Herrn U. F. Hagmann steht, auch dem Familienforscher der außerhalb des Weichbildes der Bundesstadt wohnt, zugänglich. Die Benutzung der Bibliothek ist kostenlos und selbst die Zustellung und Rücksendung der ausgeliehenen Bücher und Zeitschriften gebührenfrei. In Nr. 3/5 (S. 51) des «Schweizer Familienforscher» vom 1. Mai 1965 sind die Ausleihebedingungen aufgeführt.

Dem Bearbeiter gebührt für seine große, während Jahren geleistete Arbeit großer Dank. Erfreulich ist auch, daß die Anschaffung dieses wertvollen Kataloges jedermann möglich ist, nachdem der Gesellschaftsvorstand trotz hohem Aufwand den Kaufpreis bei Fr. 5.— festsetzte. Die größte Genugtuung für die Bearbeiter und den Gesellschaftsvorstand wird jedoch darin liegen, feststellen zu können, daß dank der Verbreitung dieses Kataloges die Bestände unserer Bibliothek vermehrt und rege benutzt werden.

Dr. Ernst Alther.

E d u a r d A. F e e r. Die Familie Feer in Luzern und im Aargau. Zweiter Band: Neue Forschungsergebnisse aus dem 14. und 15. Jahrhundert mit einer systematischen Genealogie bis 1964. Aarau 1964 (H. R. Sauerländer & Co.). 24,5 x 17 cm, 588 Seiten mit 11 farbigen Wappen. Leinen Fr. 75.—.

Die 1934 vom gleichen Verfasser veröffentlichte Familiengeschichte hatte mehr den Charakter eines thematischen Überblicks über die Schicksale der Familie. Hier wird erstmals eine systematische Genealogie über mehr als sechs Jahrhunderte geboten. Für den Genealogen und Historiker ist der Band selbständig und in sich abgeschlossen, wenn auch gelegentlich auf Biographien des I. Bandes verwiesen wird.

Die Familie läßt sich nun auf Lüti, Fährmann in Niedereschenbach und «Niederwässerer» auf der Reuß zurückführen, der 1339 schon gestorben war. Niederwässerer waren die Schifflleute, die mit obrigkeitlicher Lizenz den Verkehr von Luzern nach Bremgarten und Mellingen, namentlich den Holztransport, besorgten. Der erste Teil der Genealogie umfaßt 22 Familien bis gegen 1500, die unter Anführung zahlreicher Regesten ausführlich behandelt werden. Spätere Nachkommen auf der Landschaft sind noch nicht eingehend erforscht, doch erscheinen eine Anzahl auf der Übersichtstafel; eine Stammreihe der Feer auf der Herdschwand in Emmen reicht bis gegen 1800. Zu gleicher Zeit lebte in Emmen eine Familie Feer anderen Stammes, die schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts mit dem Fahr in Emmen belehnt war. Sie ist auf einer doppelseitigen Stammtafel dargestellt. Lüti IV (1389—1453), ein Urenkel des ersten Lüti, ist 1424 Bürger von Luzern und wird Stammvater des 1794 ausgestorbenen patrizischen Stammes. Unter 38 Familiennummern wird Laufbahn und Besitz dargestellt, meist Eltern und Großeltern der einheiratenden Frauen und weitere Angaben über deren Familie, ebenso die Gatten der ausheiratenden Töchter mit ausführlichen Angaben über deren Eltern und Kinder. Diese Genealogie steht damit an der Spitze der ganz wenigen zuverlässigen Luzerner Familienforschungen für die Zeit vor 1600. Für die letzten Vertreter der Familie Feer in Luzern wird eine Ahnentafel über 8—9 Generationen geboten, die weitherumführt, von Bern, Aarau, Zürich bis nach Konstanz und Ueberlingen, und vielfach in der AT Rübel-Blaß ihre Fortsetzung findet. Eine sehr interessante Ahnenliste der Catharina von Utzigen, Großmutter der Elisabeth Feer-Kramer, führt in der 6. Folge zum Zürcher Bürgermeister Rudolf Brun, † 1360. Das sind nur zwei der sehr zahlreichen genealogischen Beigaben. Eine Übersicht des wichtigsten Grundbesitzes des patrizischen Luzerner Stammes nennt 51 Liegenschaften mit Angaben über deren Erwerb und Veräußerung.

Vom patrizischen Luzerner Stamm zweigen die protestantischen Feer ab, 1532 Bürger von Bern (10 Familien), 1627 von Brugg (20 Familien) und 1803 von Aarau (32 Familien). Hier treten mehr die beruflichen Verhältnisse und die persönlichen Schicksale in den Vordergrund. Oft werden die Biographien zur spannenden Lektüre und die überraschend vielen und interessanten genealogischen Beziehungen machen das Werk zu einer Fundgrube für den Familienforscher. Für das 19. und 20. Jahrhundert werden vollständige Listen der Töchter-Nachkommen geboten. Ahnentafeln der Feer-Gattinnen Rytz, * 1694, von Schnottwyl, Düring, * 1718, von Zürich, Froehlich, * 1758, von Brugg, Heusler, * 1794, von Basel, Zuber, * 1832, von Mülhausen, Großmann, * 1840, von Aarburg, und Sulzer, * 1869, von Winterthur, sind besonders zu erwähnen. Die Personen-, Orts- und Sachregister beanspruchen 16 zweiseitige Seiten. Das Ziel des Verfassers, namentlich auch dem Familienforscher zu dienen, hat er aufs schönste erreicht. Sp.

Hans D u f n e r . Geschichtliche Chronik der Familie Dufner in Kirchberg SG. Kirchberg 1964. 29,5 x 21 cm, 62 Bl., 1 Stammtafel, 2 Bildtafeln und 7 Abbildungen. Manuskriptdruck (Maschinenschrift vervielfältigt), broschiert.

Mit Georg Dufner ist der Stammvater des Geschlechts, katholischer Konfession, zwischen den Jahren 1640 und 1646 aus dem Schwarzwald in Tobel SG eingewandert. Nach 1657 zog er nach Kirchberg SG und ließ sich dort 1664 das Bürgerrecht erteilen, das ihm vom äbtischen Landvogt bestätigt wurde, wo er sich als Schmiedemeister und Landwirt betätigte. Aus dem reichen Material des st. gallischen Stiftsarchivs ist es dem Verfasser in langjähriger Arbeit gelungen, sowohl über den Begründer als auch die Nachkommen des Stammes bis zur Gegenwart Nachweise in lückenloser Folge zusammenzutragen. Mit den Söhnen des Josef Fridolin Dufner (1827—1894) teilten sich die beiden heute noch blühenden Zweige. In je drei Generationen vererbte sich der Beruf eines Meßmers und das Amt eines Posthalters. Die meisten Glieder erscheinen als Landwirte, später als Sticker. Dem geistlichen Stande gehörten mehrere Männer und Frauen an. Gegenwärtig leben 29 männliche Nachkommen des Stammvaters in und außerhalb der Schweiz. Da ein Wappen des Geschlechts nicht überliefert ist, entschloß man sich in neuester Zeit zu einer wohl gelungenen Neuschaffung: gespalten von Gold und Schwarz, belegt rechts mit einer schwarzen Tanne (anlehnend an die Herkunft aus dem Schwarzwald), links mit einem goldenen, steigenden Drachen (dem Attribut des hl. Georg als Anlehnung an den Stammvater Georg). Die Schrift ist hübsch ausgestattet, mit der Stammtafel und einem Namenregister versehen. Einige falsche Jahreszahlen hätten noch der Korrektur in den Matrizen bedurft. Die ganze, fleißige Arbeit ist in schlichter Form für die Familie des Verfassers verfaßt.

Bo.

Die Mayser aus den Donaustädten Riedlingen und Ulm in Württemberg. Die Geschlechterfolgen und zugleich eine Chronik der beiden Familienstämme bis in die Gegenwart. Aufgeschrieben und als Manuskript herausgegeben von Josef Mayer, Buchhändler in München. München 1959. — 21 x 15 cm, Seiten 1—88, 97—296, 305—320, 329—344. Photodruck mit sehr zahlreichen Abbildungen im Text und einigen Kunstdrucktafeln. Im Selbstverlag, Fasanerie-Nord, Mochstraße 38, D8 München 54. Per Druckbogen von 8 Seiten DM 2.50.

Die wahrscheinlichste Bedeutung des Namens ist wohl Maiser-Holz knecht vom Mittelhochdeutschen Mais u. ä. = Holzschlag. Einleitend werden Namensvorkommen seit 1196 zusammengestellt. Die Mayser von *Riedlingen* lassen sich bis 1594 zurückführen. Außer der vollständigen Genealogie bis in die Gegenwart werden Auszüge allgemeinen Inhalts aus der Stadtchronik geboten. Köstlich sind Notizen aus dem Ratsprotokoll. Da leistet ein Küfer Fidel Mayser Abbitte wegen Ratsbeschimpfung, mit Tafel auf dem Rücken «Du sollst dein Obrigkeit nicht schimpfen». Andreas (1815—1898) stieg vom Küfermeisterssohn zum Oberamts pfleger auf. Seine Söhne wurden Psychiater und Geheimer Medizinalrat, Oberingenieur, Oberlandsgerichtsrat, Gymnasialprofessor und Forstmeister. Eine Toch-

ter heiratete Jakob Mast, Oberingenieur der Gotthardbahn und später Direktor der Schweizerischen Centralbahn in Basel. Heute leben keine Mayser mehr in Riedlingen; sie sind in die Umgebung und Stuttgart abgewandert, auch nach der Schweiz (Maiser, von Frauenfeld). Eine ganze Anzahl sind nach Amerika ausgewandert, deren weiteres Schicksal teilweise unbekannt ist. Drei Brüder siedelten sich in San Ignacio in Bolivien an. Auch von diesem Zweig sind Porträts, ein Bild des dortigen Hauses sowie Facsimiles von Vermählungsanzeigen und eines langen Nachrufes in einer Zeitung von Santa Cruz de la Sierra wiedergegeben.

Die Mayser von *Ulm* lassen sich auf Peter Maiser (Maisser) * 1688 in *Klosters*, ∞ Maria Hatzky (Hatzky) zurückführen. Von seinen Kindern wanderten ein Sohn und zwei Töchter nach Oberholzheim bei Ulm aus, wo die Familie noch blüht. Kilian, * um 1650 in Klosters, Strohschneider und Tagwerker im Hospital zu Ulm, ist der Stammvater der Ulmer Mayser. Peter (1742—1827) ist Storchenwirt und Ahnherr des Bierbrauerzweiges in Ulm. Johann Leonhard (1775—1839) ist der Gründer der Hutfabrik Mayser. Dessen Urenkel Karl (1871—1956) gründete die Haarhutfabrik in Locarno und wurde Bürger von Mosogno. Auch von Ulm ist die Familie abgewandert, ein Bierbrauer nach Stuttgart, 3 Generationen Ärzte nach Stuttgart und München. Julius (1861—1939) wurde Bürger von Thun und war Prokurist bei der Schweizerischen Vereinsbank und später bei der Bank in Bern.

In *Kirn* an der Nahe gab es im 18. Jh. mehrere Hutmacher Meißer. Stammvater dieses Zweiges ist Christian Meißer, evangelisch, Bürger und Maurer in Kirn, * um 1642 in «Tafraß» (Davos), † Kirn 8. 3. 1707 (Sohn des Jakob Meißer, Bürger und Schuhmacher in Davos). Nach HBLs ist das Walsergeschlecht Meißer ab 1464 in Langwies und ab 1562 in Davos urkundlich nachgewiesen. Ein Zusammenhang mit den Meißer im nahen Klosters und damit mit den Ulmer Mayser ist wohl anzunehmen.

Die vorhandenen Familienwappen sind meist redend, d. h. sie enthalten eine Meise. Wir wünschen dem liebevoll zusammengestellten Werk die Beachtung, die es verdient.

Sp.

Otto und Willy Bickel. *Zwei Kraichgauer Bickel-Ahnentafeln*, eine illustrierte Vorfahrgeschichte mit Beiträgen von Rudolf Groll †. 1964, zu beziehen durch Otto Bickel, 7519 Rinklingen über Bretten. 24 x 17,5 cm, IV und 232 Seiten mit 290 Photos, Stichen, Zeichnungen und Karten. Halbleinen DM 23.50.

Ausgehend von Rinklingen und Bretten, rund 20 km östlich von Karlsruhe, strahlt die Ahnentafel der Kinder der beiden Verfasser vom Kraichgau in den nördlichen Schwarzwald, den schwäbischen Raum, das Elsaß und die Schweiz aus. Die erste umfaßt 97 Tafeln zu 4 Generationen, an die meist ergänzende Ahnenlisten anschließen. Die zweite hat den Teil Bickel mit der ersten gemeinsam und umfaßt dazu 35 Tafeln nebst anschließenden Ahnenlisten. Soweit vorhanden werden vollständige genealogische Angaben geboten, dazu bei jeder Person die Ahnennummer (bei mehrfachem Vorkommen alle Ahnennummern!). Links

und rechts auf jeder Tafel sind die Fortsetzungen angegeben, bei Verzweigungen wird mit Tafel und Ahnennummer auf die weiteren Kinder hingewiesen, sodaß die Anschlüsse leicht zu finden sind. Die Zahl der ermittelten Vorfahren beträgt über 3000, das Orts-Verzeichnis umfaßt gegen 500 Ortsnamen, davon 40 in der Schweiz, vorwiegend im Kanton Zürich. Die Vorfahren aus der Schweiz sind meist in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eingewandert; in der Regel konnte der Anschluß in der alten Heimat gefunden werden. Nicht selten kommen sie in der AT mehrfach vor, und ihre Geschlechter blühen heute noch. Über die *Ammann* von Neunkirch (SH), jetzt von Bretten, ist 1937 eine Stammfolge erschienen, die *Böcklin* von Töß nannten sich später Böckle, die *Grob* von Mäschwanden später Gropp, wir nennen noch *Meyer* von Bülach, *Müller* von Gächlingen (SH), *Schabinger* von Altstätten (SG), *Gabriel* von Stammheim, *Hirzel* von Winterthur und *Meister* von Dachsen.

Über einen natürlichen Sohn des Johann von Ochsenstein, 1393—1419 Domprobst in Straßburg, gelangt die AT in hochadelige Bereiche, die aber nur im Auszug mitgeteilt werden. Sehr viele Photos und Stiche zeigen die Wohnorte der Vorfahren. Originell ist das «Ahnendorf», wie eine AT angeordnete Abbildungen der von den Ahnen bewohnten Häuser. Den Band beschließen zwei Bilderrahmentafeln, einige statistische Angaben, vier Seiten Literaturangaben und eine Nachfahrentafel über vier Generationen; reizend ist die Silhouetten-Nachfahrentafel, ausgehend von den Eltern der Verfasser. Sp.

Gedenkschrift zum Fleckenbrand vom 12. März 1764. Verzeichnis der abgebrannten und der wiederaufgebauten Häuser und ihrer Besitzer bis auf den heutigen Tag. Im Auftrage des Gemeinderates zusammengestellt von Jos. Wallimann-Huber. Mit einem Fleckenplan, dem Merian-Stich von 1654 und einer Ansicht nach Dörflinger von 1790. Beromünster, Buchdruckerei Wallimann 1964. 21 x 15 cm, 64 Seiten.

Für jedes neue Haus werden die früher am Grundstück beteiligten Besitzer angegeben, dann die Vergütungen an diese und die alten Gläubiger und die Beiträge aus der Brandsteuer. Spätere Veränderungen des Grundstückes und die Handänderungen bis zur Gegenwart sind zusammengestellt, oft mit genealogischen Angaben über die Hausbesitzer. Der zweifarbige Plan zeigt rot den alten und schwarz den neuen Zustand, mit den eingeschriebenen Hausnummern. Das Heft ist ein ausführliches historisches Grundbuch für diesen Teil des Fleckens. Wir gratulieren dem Drucker des Familienforschers zu seiner schönen Arbeit. Sp.

Marie-Joseph Bopp. *Die evangelischen Gemeinden und Hohen Schulen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart.* Teil II. Verlag Degener & Co., Inhaber Gerhard Geßner, Neustadt a. d. Aisch 1965. 24,5 x 17 cm. Seiten 311—693 mit einer Karte der evangelischen Gemeinden im Elsaß. DM 40.—.

Den ersten Teil dieses Werkes konnten wir im « Familienforscher » 1964, S. 106/107 anzeigen. Dort wurden unter 389 Nummern die Pfarreien und Filialen der

evangel.-lutherischen Kirche Augsburgischer Konfession behandelt. Hier folgen dazu die eingegangenen Pfarreien und Filialen. Die Nummern 440—580 behandeln die Pfarreien und Filialen der Reformierten Kirche in gleicher Weise (Literatur, Kirchenbücher, territoriale und religiöse Geschichte, Einwohnerzahlen nach Konfessionen und Liste der Pfarrer). Es folgen Klöster (evangelische Prediger hatten von 1525—1592 den katholischen Nonnen in St. Nikolaus in undis zu Straßburg zu predigen, allerdings mit recht geringem Erfolg), Anstalten, Gefängnispfarrer, Hof- und Militärprediger (Nr. 581—594). Das Kapitel über die Hohen Schulen, Akademie und Universität, die Gymnasien und Lateinschulen verzeichnet nicht nur die Theologen, sondern die Professoren und Lehrer aller Fakultäten.

54 Seiten umfaßt das Verzeichnis der Gemeinden außerhalb von Elsaß und Lothringen, in denen die Pfarrer, Theologen, Professoren und Lehrer außerdem gewirkt haben (Ort, Jahr, Name der Pfarrer). 5 Seiten davon betreffen die Schweiz. Ein Nachtrag von 111 Seiten bringt Ergänzungen und Berichtigungen zu dem Bande «Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen», nämlich Nachträge der Pfarrer und Theologen bis 1. 1. 1964, Ergänzungen und Verbesserungen (darunter viele genealogische Angaben über Gattinnen und Kinder), örtliche Herkunft und Personenverzeichnis.

Der nun abgeschlossene und der erwähnte früher erschienene Band bilden zusammen ein Quellenwerk über die Pfarrer und Theologen eines großen Gebietes, das in seinem systematischen Aufbau und in der Ausführlichkeit seiner Angaben, namentlich in genealogischer Hinsicht, alle vergleichbaren Werke übertrifft. Es ist zugleich ein Zeugnis schönsten ökumenischen Geistes. Wir danken dem Verfasser dafür.

Sp.

Carl A. Schmitz. *Grundformen der Verwandtschaft*. Basler Beiträge zur Genealogie und Ethnologie. Ethnologische Reihe, Heft 1. Pharos Verlag Hansrudolf Schwabe, Basel 1964. 24 x 17 cm, 134 Seiten mit 38 Figuren. Fr. 14.50.

Diese systematische Darstellung soll es dem Ethno-Soziologen ermöglichen, seine Beobachtungen in «gleicher Sprache» darzustellen, und damit erst wirklich vergleichbar zu machen. Ausgehend vom Ich haben wir die Grundbegriffe Vater, Mutter, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, Ehemann, Ehefrau. Dazu kommen als oft verwendete Begriffe Kreuzbase und -vetter (Muttersbruderstochter und -sohn oder Vatersschwesterstochter und -sohn) und Parallelbase und -vetter (Kinder der gleichgeschlechtlichen Geschwister der Eltern). Bei diesen und schon bei Bezeichnungen wie Großvater und Tante muß im Zweifelsfall die genaue Bedeutung (Vatersvater oder Muttersvater; Vaters-Schwester, Mutters-Schwester, Vater-Bruders-Frau oder Mutter-Bruders-Frau) ausgedrückt werden.

Verwandtschaftsbezeichnungen lassen sich klassifizieren nach der Art des Gebrauchs (direkte Ansprache oder evtl. nur bei Bezugnahme), nach der linguistischen Struktur (elementar, z. B. Mutter; abgeleitet, z. B. Großvater oder zusammengesetzt, z. B. Mutterbruderstochter) oder nach der Reichweite der Anwendung (bezeichnend oder klassifikatorisch hinsichtlich Generation, Geschlecht, angeheirateter

Status, relatives Alter usw.). Die Verwandtschaftsbezeichnungen sind wohl der bedeutendste Aspekt eines Verwandtschaftssystems.

Eltern und Kinder bilden die Kernfamilie. Diese kann patrilokal erweitert werden (die Söhne bleiben beim Vater wohnen), matriloal (Töchter bleiben bei der Mutter), avunkulokal (neue Familie zieht zum Mutterbruder des Mannes) oder noch anders. Aus der regelmäßigen patrilokalen Erweiterung entsteht an einem Ort eine Abstammungsgruppe patrilinearen Charakters usw. Davon zu unterscheiden ist die patrilineare Verwandtschaftsgruppe, bei der nur die väterliche Abstammung zählt, und im Ausnahmefall der fehlende Sohn durch Adoption oder durch Anerkennung von Tochnernachkommen ersetzt werden kann. Die Abstammungsrechnung braucht mit der Residenzregel nicht übereinzustimmen; es ergeben sich theoretisch alle Kombinationsmöglichkeiten, die praktisch teilweise noch nicht beobachtet sind.

Durch eine konstant geübte Heiratsordnung entstehen Allianzen von Verwandtschaftsgruppen, das *Connubium*. Die natürliche Inzestschranke zwischen Verwandten 1. Grades wird als kulturelle Inzestschranke auf weitere echte oder unechte Verwandte ausgedehnt. Unechte Verwandtschaftsgruppen sind solche, deren Strukturprinzip sich nicht nach der echten Blutsverwandtschaft orientiert, sondern z. B. nach einem mythischen Vorfahren.

Die Verwandtschaftsordnungen der lebenden Kulturen bieten sich meist nicht in den hier dargestellten klar gegliederten begrifflichen Einheiten; sie wären aber ohne dieses Hilfsmittel überhaupt nicht faßbar. Es ist das Hauptanliegen des Verfassers und «die vornehmste Leistung aller Wissenschaften, den Sinn des empirisch Erfahrenen zu erkennen und die begriffene Erfahrung mitteilbar zu machen». 12 Seiten Literaturverzeichnis belegen, wie intensiv diese Probleme namentlich im englischen, französischen und holländischen Sprachgebiet bearbeitet werden.

Sp.

Heinz F. Friedrichs. *Meine Schriften. Drittes Heft* zum 31. Januar 1965 zusammengestellt. Frankfurt a. M. 1965. 21 x 15 cm, 32 Seiten. Gewidmet zum 60. Geburtstag von der Verlagsdruckerei Ph. C. W. Schmidt.

Dieses Heft umfaßt den Zeitraum von 10 Jahren und enthält systematisch geordnet die Nummern 548—1013 der Publikationen des Jubilars. Nach den als Redaktor oder Herausgeber betreuten Zeitschriften und Buchreihen folgen die Titel der Arbeiten und Aufsätze über Biologie (Anthropologie und Medizin), Historie (Geschichte, Genealogie, Namenkunde und Heraldik) und Bevölkerungskunde. Vielfach sind auch die kritischen Erwähnungen und Würdigungen angeführt.

Sp.

Deutsche Wappenrolle. Band 15. Herausgegeben vom «Herold», Verein für Heraldik, Genealogie und verwandte Wissenschaften, zu Berlin. Bearbeitet vom Herolds-Ausschuß der Deutschen Wappenrolle. Neustadt an der Aisch 1964/65, Verlag Degener & Co., Inhaber Gerhard Geßner. 23 x 15 cm, 5 Seiten und 94 Blatt mit 94 Wappenzeichnungen. Leinen DM 15.—.

Der Band ist in der gewohnten sorgfältigen Ausstattung erschienen; wir könnten unsere Anzeige im «Familienforscher» 1964, S. 139 wörtlich wiederholen. Die

Eintragungen in die Wappenrolle haben im Jahre 1964 die Nummer 6000 erreicht. In vollem Umfang gelten auch hier die ausführlichen Betrachtungen von Dr. W. H. Ruoff im «Familienforscher» 1964, S. 66—68. Sp.

VERANSTALTUNGEN DER SEKTIONEN

- BASEL. 16. September. Fritz Stähelin: Das Familienbuch der Staehelin und Stehelin von Basel. — 14. Oktober. H. E. Dändliker: Die Tagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft genealogischer Verbände in Maastricht. Anschließend Diskussionsabend.
- BERN. 2. Oktober. Hubert de Vevey, Fribourg: Führung durch die genealogischen Sammlungen des Staatsarchivs Fribourg. — 13. Oktober. Dr. Ernst Burkhard, Münsingen: Beiträge zur Geschichte Münsingens zur Römerzeit und im frühen Mittelalter; der Zickzackweg einer Namendeutung (mit Lichtbildern). — 17. November. Dr. Robert Oehler: Ratschläge zur Familienforschung in der Berner Landschaft. — 8. Dezember. Dr. Heinz Balmer, Konolfingen: Über einige schweizerische Mathematiker und ihre Herkunft.
- ZÜRICH. 5. Oktober. Oberst M. F. Schafroth, Bern: Die Zürcher Kompanien in Sardinien und Neapel. Die Regiments-Bildung in Holland vor und nach Napoleon. — 2. November. Wie muß ich vorgehen und Was finde ich? Dr. P. Guyer, Stadtarchivar: Zivilstandsämter der Stadt und des Kantons Zürich und Stadtarchiv. W. Debrunner, wissenschaftlicher Mitarbeiter: Staatsarchiv. Dr. J. P. Bodmer, Chef Handschriftenabteilung: Zentralbibliothek, Abt. Heraldik und Genealogie. Dr. C. Lapaire, Konservator: Schweiz. Landesmuseum, Abt. Siegel, Wappen und Genealogie. — 7. Dezember. Dr. Werner Meyer, Basel: Die feudale Wirtschaftsform im Mittelalter.

MITGLIEDERLISTE — LISTE DES MEMBRES

Aufnahmen — Admissions

Dr. Armin Wankmüller, Apotheker, Fürststraße 9, Tübingen
Dr. Jürg Wille, Dr. iur., Sihlhaldenstrasse 165, Gattikon
Emil Höllstein, Werkmeister, Jungstraße 19, Basel
Dr. H. Bruhin, phil., Zoologe, Äußere Baselstr. 225, Riehen
Fritz Joos, eidg. Beamter, Heßstraße 8, Liebefeld
Rudolf Keller, Beckenhofstraße 62, Zürich 6
Willy Fischer, kaufm. Angest., Sonhalde 9, Ittigen

Gestorben — Décédés

Dr. H. Portmann, Escholzmatt.

Austritt — Démission

Dr. P. Stadler, Milano; J. Petitpierre, Neuchâtel; F. Vogel, Zürich; E. Haag, Luzern; J. P. Zwicky, Zürich.

Redaktion: Dr. Alfred von Speyr, Hergiswil (NW). — Jährlich 12 Nummern

Jahresabonnement: Fr. 13.—; gratis für die Mitglieder der SGFF.

Druck und Insetate: Buchdruckerei J. Wallimann, Beromünster